

Jesus-Büchern. Festgehalten wird: Jesus ist der Messias; er hat das Christentum gestiftet, dennoch aber lebt er (das könnte vielleicht deutlicher dargestellt werden) in seinem ausdrücklichen Wissen aus innerjüdischen Erfahrungen. Wie ist beides vereinbar? Die Antwort: Jesus, der seinen Weg als Jude radikal gegangen ist, hat in Kreuz und Auferstehung den jüdischen Glauben so radikal aufgehoben, daß seine Anhänger nach seinem Tod und aus der Erfahrung der Auferstehung heraus den jüdischen Gottesglauben zusammen mit dem Messiasglauben an Jesus der nichtjüdischen Welt vermitteln konnten und mußten.

Diese exegetische Studie will die historisch-kritische Fragestellung aufarbeiten und weiterführen. Dabei wird die Ableitung des Christentums nur aus Auferstehungsvisionen oder aus der Geisterfahrung als verkürzt erwiesen. Nicht erst nach Ostern wurde „gedacht“. Vielmehr hat Jesus selbst die religiöse Tradition, die Tora und ihre Interpretation bedacht, gedeutet und für die Zukunft eröffnet.

Karl Rahner schreibt in seinem Geleitwort: „Es ist nicht katholisch, sondern ein überzogener Supranaturalismus, wenn man so tut, als ob man am ersten Anfang und von vornherein in einer Christologie mit dem Dogma von der Menschwerdung Gottes oder mit der schon weit entwickelten Christologie einsetzen müsse, wie sie schon bei Johannes und Paulus in der Schrift gegeben ist.“ Und er fügt hinzu: „Voraussetzung ist nur, daß solche Sätze nach vorne offen sind, sich nicht als endgültige Schlußpunkte einer heutigen Christologie verstehen, sagen, was hier und jetzt nun auch einmal gesehen werden muß, ohne darum zu behaupten, man habe alles und auch das Tiefste an Jesus schon entdeckt und ausgesagt.“

Das Werk gibt Anstoß zu einem neuen Denken des Verhältnisses von Exegese und Dogmatik, zu neuen Aufgaben biblischer Theologie, zu neuen Perspektiven des Dialogs mit der jüdischen Theologie. Es ist nicht immer leicht zu lesen, auf jeden Fall aber lesenswert.
K.-H. Weger SJ

Ökumene

Unterwegs zur Einheit. Festschrift für Heinrich Stirnimann. Hrsg. v. Johannes BRANTSCHEN und Pietro SELVATICO. Freiburg, Fribourg: Herder, Universitätsverlag 1980. 942 S. Lw.

Je mehr die Flut der Festschriften schwillt, je umfangreicher sie sich jeweils präsentieren, desto bewußter wird dem Beobachter die Problematik solcher Unternehmen. Das um so mehr, wo eine bunte Vielfalt einfach zusammengebündelt ist, die sich nur widerspenstig in blumig-anschaulich titulierte Gruppen ordnet. So finden sich hier unter der Überschrift „Auf profanen Straßen“ (11–179) Stimmen aus Literatur, Kunst, Philosophie, Recht, Ökonomie und Politik mit teils recht einfallreichen, aber wohl auch etwas ausgefallenen Themen, z. B. einem „Eloge de la locomotion par bicyclette“. Disparates dann ebenfalls „Auf theologischen Wegen“ (181–569). Denn die recht notdürftige Unterscheidung zwischen historischen und systematischen Beiträgen

vermag die auseinanderstrebende Fülle für den Leser nicht hilfreich zu orientieren. Er hofft man sich schließlich „Auf ökumenischen Pfaden“ (571–929) einen mehr thematischen Durchblick, so sieht man sich wieder Historikern und Systematikern gegenüber, ohne daß bei Betrachtung der einzelnen Beiträge klar wird, worin diese Unterscheidung überhaupt ihr Recht hätte.

Alles in allem ergeben sich aus dem ersten Eindruck von der vorliegenden Festschrift einige Fragen. Sie betreffen nicht die einzelnen Beiträge und ihren Wert je für sich; darauf näher einzugehen verbietet sich angesichts von über 60 verschiedenen Arbeiten im Rahmen einer kurzen Vorstellung von selbst. Aber ehrt das daraus zustande gekommene Ganze nun wirklich einen Professor und Rektor der Universität, ja, stellt es – recht betrachtet – überhaupt ein Ganzes auf akademischer Ebene dar? Schließlich wird auch heute ein Wissenschaftler eher eine Ehrung in Beiträgen zur

Sache erblicken, die ihm am Herzen liegt, als in repräsentativen Gratulationsgeschenken. Und nur eine solche Ehrung dürfte über den privaten Raum persönlich-herzlicher gegenseitiger Beziehungen hinaus Anspruch auf das Gehör des Fachpublikums machen. Aus der Sicht des Lesers nun, den der Festanlaß nur entfernt berührt, der vor allem etwas erfahren und lernen möchte, wird die Frage unausweichlich, ob ihm dieses Buch als solches dazu sinnvoll Gelegenheit gibt. Für einzelne Beiträge – noch einmal – besteht das Problem nicht; wir haben diesen und jenen Aufsatz mit Interesse und Gewinn gelesen. Aber es schien Zufall, daß er hier stand und zu finden war. So bleibt nur zu hoffen, daß die wichti-

geren Untersuchungen an anderen Orten in eindeutigen Kontext noch einmal erscheinen und damit für die Wissenschaft wirklich greifbar werden.

Im Blick auf das Verzeichnis der Veröffentlichungen des Jubilars mit seinen 172 Nummern – es beschließt dankenswerterweise den Band (930–940) – fragt sich endlich, ob nicht die sich hier andeutenden Hauptlinien ein Konzept hätten nahelegen können, aus dem als Gesamtertrag ein echter Schritt „Unterwegs zur Einheit“ der Christen möglich gewesen wäre, ein Schritt, der dem Anliegen und der Arbeit des Geehrten besser entsprochen hätte.

K. H. Neufeld SJ

Jugendreligionen

Christus und die Gurus. Asiatische religiöse Gruppen im Westen. Hrsg. v. Lothar SCHREINER und Michael MILDENBERGER. Stuttgart: Kreuz 1980. 192 S. Kart.

Nach einer ersten Phase der eher aggressiv-defensiven Auseinandersetzung mit den sogenannten Jugendreligionen tritt man nun in eine zweite Phase einer sachlichen Begegnung ein. Diese geschieht einmal in soziologischen und psychologischen Untersuchungen, die nach den Motivationen der Mitglieder und nach den Auswirkungen der Gruppenstrukturen und Heilslehren forschen. Sie vollzieht sich auch in Verantwortung der christlichen Kirchen, indem auf dem Boden der christlichen Wahrheit das Gespräch mit diesen Gruppierungen gesucht wird. Der vorliegende Band, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des „Deutschen Ökumenischen Studienausschusses“ (DÖSTA), befaßt sich mit den „asiatischen religiösen Gruppen im Westen“.

In fünf großen Kapiteln unter den Überschriften: Herausforderung, Meditation, Gemeinschaft, Dialog, Orientierung wird in zwölf kurzen, durchweg leicht lesbaren Beiträgen ein Dialog begonnen, der nicht aus der Defensive heraus geschieht, nicht rundweg verurteilt, nicht nur Gegner erkennt und dadurch neue Gegner schafft. Auf dem Hinter-

grund der technischen Zivilisation und einer anonymen Gesellschaft wird herausgearbeitet, wie wichtig dem heutigen Menschen Meditation und Gemeinschaft (als Sinnfindung und Lebenserfüllung) sind. Dabei ist immer die asiatische Meditation (etwa bei der transzendentalen Meditation) und Gemeinschaft (etwa bei der Hare-Krisna-Bewegung) im Blick. Hier wird allerdings schon eines deutlich: ob nämlich das, was als asiatische Meditationspraxis im Westen angeboten wird, sich nicht schon von dem buddhistischen bzw. hinduistischen Welt- und Menschenbild gelöst hat, ob nicht im Blick auf „Mission im Westen“ fragwürdige Anpassungen an den westlichen Menschen geschehen sind. Der Dialog, der geführt werden soll, muß demnach auch nach den zentralen Aussagen der Gottesvorstellung (etwa im Gegensatz zu einem Monismus), des Menschenbilds, der Erlösungstheorie usw. fragen. Wenn dabei ein Synkretismus zum Vorschein kommt, der auf Harmonisierung, Reduzierung und Relativierung (154) beruht, wird um so mehr eine christliche Identität und die geistliche Unterscheidung herausgefordert. Diese Herausforderung wird endlich allgemein in den Erfolgen dieser Gruppen wahrgenommen. Die christlichen Gemeinden sehen sich mit den beiden Fragen konfrontiert: ob